



Der Josh-von-Soer-Preis 2015

Heute verleiht akzept e.V., der Bundesverband für akzeptierende Drogenarbeit und humane Drogenpolitik zum neunten Mal den Josh-von-Soer-Preis.

Akzept hat 2005 den Preis ins Leben gerufen um besonders mutige Personen und innovative Projekte mit guten Beispielen aus akzeptierender Drogenarbeit und Drogenpolitik auszuzeichnen.

Wir wollen damit Zeichen setzen, neue Impulse geben und ein Verständnis für die Bedürfnisse von und die Arbeit mit Drogengebrauchern fördern und unserer Forderung nach einer drogenpolitischen Wende mehr öffentliche Aufmerksamkeit verschaffen.

Der Namensgeber, Dr. Josh von Soer, setzte sich schon Mitte der 80er Jahre gegen erheblichen Widerstand von Politik und Fachwelt für die Substitutionsbehandlung ein und baute in Kooperation mit niedergelassenen Ärzten ein psychosoziales Betreuungsangebot auf. Auch der Aufbau des ersten Hilfeangebotes für drogenabhängige Eltern und ihre Kinder ging neben zahlreichen weiteren Aktionen auf seine Initiative zurück. Diesen Einsatz führte er als Gründer des Hamburger Projekts Palette e.V. 1989 weiter. Es gelang ihm immer wieder, Bündnispartner und Unterstützer in den verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen, Politik und Kultur zu finden.

Seine zutiefst humane, von Sympathie, Achtung und Toleranz getragene Haltung gegenüber Konsumenten illegalisierter Drogen und die Beharrlichkeit mit der er zielgerichtet und erfolgreich an der Verbesserung der Lebenssituation für Drogengebraucher gearbeitet hat, ist für uns beispielgebend und entsprechend namensgebend für unseren Preis.

In dieser Tradition stehen auch die bisherigen Preisträger:

Astrid Leicht von Fixpunkt e.V. Berlin, für die beispielhafte Umsetzung und innovative Weiterentwicklung von harm reduction Ansätzen in der Drogenarbeit

Jürgen Heimchen, Vorsitzender des Bundesverbandes der Eltern und Angehörigen für akzeptierende Drogenarbeit e.V., für hervorragende Öffentlichkeitsarbeit und seinem beharrlichen Einsatz für die Legalisierung und die Menschenwürde.

Dr. Harald Hans Körner, für seine Arbeit als Oberstaatsanwalt in Frankfurt am Main, in der er mit seiner gesundheitsorientierten Rechtsauslegung einen ganz erheblichen Beitrag zur Etablierung akzeptanzorientierter Drogenhilfe geleistet hat.

Dr. Wolfgang Schneider und Ralf Gerlach von Indro e.V. Münster, welche



maßgeblich die niedrigschwellige und akzeptierende Drogenarbeit in Nordrhein-Westfalen und weit darüber hinaus geprägt und vorangetrieben haben.

Dr. Rainer Ullmann, ein Hamburger Arzt der sich unermüdlich für die Verbesserung der Substitutionsbehandlung einsetzt, einen Rechtshilfefonds für bedrohte Substitutionsärzte gründete und betreut und in vielen Texten die die Prohibition als wesentliche Ursache für das Elend vieler Drogengebraucher anprangert.

Die **Initiative „drug scouts“** aus Leipzig für hervorragende Präventionsarbeit jenseits der absoluten Abstinenzforderung, sei es im Internet, bei schulischen Veranstaltungen, Musikfestivals oder auf Partys.

Ingeborg Schlusemann für jahrzehntelange konsequente und erfolgreiche Bemühungen um die Verbesserung der Situation von Drogenabhängigen, insbesondere die grenzüberschreitende Arbeit mit AMOC/Amsterdam und immer wieder neue Ideen für zielgruppenspezifische Angebote bei Stichting de Regenboog/Amsterdam.

Dirk Schäffer, Referent für Drogen und Haft bei der Deutschen Aidshilfe, für seinen beharrlichen, authentischen und internationalen Einsatz für die Drogenselbsthilfe; die Verbesserung von Haftbedingungen und Weiterentwicklungen in der Substitutionsbehandlung und von harm reduction Ansätzen in der Drogenhilfe.

Alle Preisträger haben entscheidende Impulse dafür gesetzt, dass die Entwicklung akzeptierender Drogenarbeit über die letzten 25 Jahre eine Erfolgsgeschichte wurde, welche die Drogenhilfandschaft entscheidend geprägt hat. Viel ist im Bereich akzeptierender Drogenhilfe geschehen, - was wir heute feiern -, bei aller Kritik des Faktischen.

So erfolgreich die Entwicklung akzeptierender Drogenarbeit in den letzten 25 Jahren auch war, darf man nicht vergessen, sie ist auch mühsames Kleingeschäft, die immer wieder aufs Neue beharrlich erkämpft und erstritten werden muss und oft jahrelange Sysiphusarbeit und manchmal auch persönliche Diffamierungen bedeutet.

Für den Josh von Soer Preis 2015 gab es 8 Nominierungen, und alle sind für sich genommen preiswürdig und werden ggf. zu späteren Zeitpunkten berücksichtigt werden. Die steigende Zahl der Nominierungen und Resonanz zu unserem Preis freut uns, ist sie doch ein Zeichen für die Vielzahl von innovativen Projekten und aktiven Menschen die Interesse an unserer Arbeit und unseren inhaltlichen und politischen Forderungen bei akzept haben. Eine Jury, zusammengesetzt aus dem Vorstand und dem Preisträger des Vorjahres hatte die Qual der Wahl eine, eine(n) PreisträgerIn zu wählen.



In diesem Jahr möchten wir eine Frau und die Projekte, welche sie ins Leben gerufen hat, auszeichnen. Die Projekte stehen beispielhaft für die Haltung, die Innovativkraft und für die Erfolge in der akzeptierenden Drogenarbeit.

Das erste Projekt auf das wir uns beziehen wird dieses Jahr 18 alt, herzlichen Glückwunsch zur Volljährigkeit.

1997 gründete Sie und ist seitdem Geschäftsführerin eines Landesmodellprojektes in NRW, mit dem sperrigen Titel „Langzeit Übergangs und Stützungsangebot für chronisch mehrfachgeschädigte Drogenabhängige“. Dahinter verbarg sich damals eine konsumtolerante Dauerwohneinrichtung (bis zu zwei Jahren) für Drogenabhängige mit Mehrfacherkrankungen, welche anderweitig aufgrund der Abstinenzorientierung und der Schmalspurangebote der Drogenhilfe nicht vermittelbar waren und häufig als therapieresistent abgestempelt wurden. Sie schloss mit diesem Angebot sehr erfolgreich eine wichtige Versorgungslücke, umso erstaunlicher das dieses Projekt weiterhin so wenig Nachahmer findet.

Das Projekt LÜSA ist heute weit mehr, als das, als was es gestartet ist. In emsiger Kleinarbeit haben sie und natürlich die MitarbeiterInnen mit den Bewohnern zusammen das Projekt stetig weiterentwickelt, in den Stadtteil und die Stadt integriert und haben heute ein vorbildhaftes Netzwerk von Hilfen geschaffen welches beispielgebend ist für gelebte Teilhabe, Integration und Akzeptanz.

Wie mühselig dieser Kampf um akzeptierende Ansätze ist, gerade für eine Zielgruppe welche von der Fachwelt eigentlich schon als therapieresistent abgeschoben wurde, mögen ein paar Facetten aus der Geschichte erhellen.

Die Bedarfe für ein Modellprojekt sind häufig schon Jahre vorher evident, bis sie dann realisiert werden können ziehen häufig 4-5 Jahre mühsame Überzeugungsarbeit ins Land.

Ist es dann soweit, stehen die Alltagsprobleme direkt parat. Aufgrund der regulierten Konsumtoleranz stand die Einrichtung natürlich immer im Fadenkreuz der Ermittlungsbehörden. 1999 kam es zu einer großen Razzia, in deren Folge auch gegen die Leitung ermittelt wurde, wegen Zurverfügungstellung einer Gelegenheit...na, zu was wohl. Zum Glück sind solche Scharmützel heute sehr selten geworden, passieren aber leider immer noch, wie die Razzia im Cafe Balance in Mainz 2012 zeigte.

Nach diesen Kinderkrankheiten um Akzeptanz ist das Projekt stetig gewachsen, um Werkstätten, Arbeitsprojekte, Außenwohngruppen, ambulant betreutes Wohnen, Sozialstunden können abgeleistet werden, die „Tafeln“ Unna wurden mitgegründet und als Projekt integriert.

Aus LÜSA ist ein Ort geworden in dem Menschen einen Platz zum Leben und Mitwirken gefunden haben, weit über die ursprünglichen zwei Jahre hinaus. Ihr seid eine Keimzelle für persönliche Entwicklung geworden, für eine Zielgruppe, welche die Fachwelt, wie schon gesagt, als therapieresistent abklassifiziert hat. Mit Eurem



jahrelangen Engagement habt ihr ein Angebot geschaffen für Menschen die häufig mehrere Drogen konsumieren und sich nicht selten etliche Begleiterkrankungen eingehandelt haben, kumulierte Problemlagen aufweisen und von den üblichen Angeboten der Drogenhilfe nicht oder nicht mehr adäquat erreicht wurden und werden.

Das hat natürlich auch seinen Preis, da manche Betreuungen zur Sterbebegleitung werden. Nur um auch nochmal die Härten des Alltags mit einfließen zu lassen.

Aber damit nicht genug. Neben der vielfältigen Arbeit vor Ort hast Du auch bundesweit Verantwortung übernommen und jahrelang im Vorstand von akzept die Bedarfe der Zielgruppe deutlich gemacht, zahlreiche Fachtage organisiert und Netzwerke geknüpft und aufgebaut.

So ist es auch kein Wunder das gerade Du/Ihr es seid, welche die Ersten sind, die bei einem Thema voranschreiten welches die Fachwelt seit Jahren umtreibt. Viel, wirklich viel wird darüber geredet...und nichts wirklich geschieht, fast nix, Ihr seid ja da. Es geht um „Sucht und Alter“. Wer wenn nicht Ihr wisst um die Bedarfe dieser Zielgruppe. Viele Junkies werden älter als früher, dank Substitution und Eurer aller guten Arbeit, aber trotzdem altern Sie früher und es gibt noch immer keine realisierten Konzepte. Normale Alteneinrichtungen sind überfordert mit den Bedarfen unserer Zielgruppe und Drogengebraucher fühlen sich auch nicht so wohl vielleicht schon mit 45 Jahren in ein „Altenheim“ zu kommen.

In Unna ist im Dezember 2014, aus LÜSA heraus, das erste Altenheim für Drogenabhängige entstanden. Ein Altenheim für Junkies. Aber so nennen wir es ja aus den genannten Gründen nicht... Es heißt DAWO, Dauerwohneinrichtung.

Das Ihr es seid, die voranschreiten, ist Ausdruck Eures jahrelangen Engagements schon mit dem Projekt LÜSA. Seit Jahren begleitet Ihr diese Menschen und habt Ihnen geholfen in Würde alt werden zu können. Wer, wenn nicht Ihr kennt die multiplen Bedarfe von alternden Drogenkonsumenten aus erster Hand und ist dementsprechend geeignet dafür bedürfnisorientierte Angebote für diese Zielgruppe zu konzipieren und organisieren. Es freut uns natürlich umso mehr, dass es eine Einrichtung aus unserem akzept-Verband ist, die hier voranschreitet.

Die meisten werden wissen wen ich meine, und wer nicht, dem rate ich sich die Projekte anzuschauen.

Ich freue mich außerordentlich den Josh-von-Soer Preis 2015 an **Anabela Dias de Oliveira** zu überreichen.

Urs Köthner
akzept e.V.
Stellv. Vorsitzender